

---



---

## Wissenschaft, Bildung, Gesellschaft, Kultur

---



---

### 16 Stand der Hochschulreform

Im Jahr 1998 ist die Hochschulreform hinsichtlich der Ablösung der zentralstaatlichen Zuständigkeit der Hochschulen ein gutes Stück vorangekommen. Während Ende 1997 erst 86 Hochschulen gemeinsam von der Zentrale und lokalen Regierungen verwaltet wurden (vgl. C.a., 1997/12, Ü 20), sind es Ende dieses Jahres bereits 648 der insgesamt etwa 1.030 Hochschulen (s. XNA, 25.11.98). Auch die Selbstfinanzierung des Studiums ist jetzt allgemein an der Tagesordnung. Es wird geschätzt, daß 5-7 Prozent der über 3 Millionen Hochschulstudenten ihr Studium nicht selbst finanzieren können und daher ein Stipendium, Darlehen oder sonstige Zuwendungen benötigen oder sich durch Teilzeitarbeit Geld verdienen müssen. Studenten aus Armutgebieten erhalten Unterstützung aus einer Stiftung, die speziell für diesen Zweck vom Zentralkomitee der Kommunistischen Jugendliga, dem Allchinesischen Studentenverband und der Fujianer Heng'an-Gruppe im Jahre 1997 gegründet wurde. (XNA, 20.12.98)

Bezüglich der Zuständigkeit steht fest, daß nicht alle Hochschulen der Zentrale und den Provinzregierungen unterstellt werden. Vielmehr wird ein Teil von ihnen bei der Zentrale bleiben. Ob es sich hierbei um die bisherigen etwa 100 Schwerpunkthochschulen handelt, ist nicht bekannt. Möglicherweise verbleiben bedeutend weniger bei der Zentrale. Diese Auffassung ließe sich aus einem Bericht der *Volkszeitung* über eine Tagung ableiten, die das Bildungsministerium mit dem Hochschulbeirat vom 23.-25. Dezember 1998 veranstaltete (vgl. RM-RB, 28.12.98). In dem Hochschulbeirat sind die Präsidenten und Parteisekretäre der dem Bildungsministerium direkt unterstehenden Hochschulen vertreten. In dem Artikel ist von 44 derartigen Hochschulen die Rede, deren Vertreter an der Beiratssitzung

teilnahmen. Ob an der Sitzung alle dem Bildungsministerium unterstellten Hochschulen teilnahmen, mit anderen Worten, ob es insgesamt nur 44 dieser Hochschulen gibt, läßt sich nicht sagen. Auch welche Hochschulen zu dieser Gruppe gehören, ist nicht bekannt. Die folgenden 13 Hochschulen zählen aber mit Sicherheit dazu, weil deren Vertreter auf der Beiratssitzung Diskussionsbeiträge lieferten:

Qinghua-Universität, Beijing-Universität (Beida), Zhejiang-Universität, Sichuan-Universität, Jiaotong-Universität Xi'an, Nanjing-Universität, Jiaotong-Universität Shanghai, Industrie-hochschule Jilin, Tongji-Universität (Shanghai), Naturwissenschaftlich-technische Universität Dalian, Jilin-Universität, Naturwissenschaftlich-technische Universität Zentralchina und Universität Chongqing. -st-

### 17 Perspektiven der Hochschularbeit im 21. Jahrhundert

Auf einer Tagung des Bildungsministeriums mit dem Hochschulbeirat, die vom 23.-25. Dezember 1998 in Beijing stattfand, befaßten sich die Vertreter der dem Ministerium direkt unterstellten Hochschulen mit den Herausforderungen des 21. Jh. für die Hochschularbeit. Auch Li Lanqing, Politbüromitglied und stellvertretender Ministerpräsident, nahm an der Sitzung mit einem Referat teil. Er sah die wichtigste Herausforderung für die Hochschulen, sich der Aufgabe zu stellen, hochqualifizierte Fachleute auszubilden, denn „das 21. Jh. werde ein Zeitalter einer auf Wissen gegründeten Wirtschaft sein“. In diesem Zeitalter würde Wissen, insbesondere Wissenschaft und Technik, für die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Fortschritt eine immer wichtigere Rolle spielen. Im Wettbewerb der Nationen gehe es letztlich um den Wettbewerb von Fachleuten und von wissenschaftlich-technischem Fortschritt. Deshalb gelte es, hervorragende Fachleute für das nächste Jahrhundert auszubilden. Die Auffassung von Bildung, die Lehrinhalte und Lehrmethoden müßten grundlegend verändert werden. Entscheidend seien gut qualifizierte Lehrkräfte; diese sollten nach Leistung entlohnt und unqualifizierte Lehrkräfte entlassen werden.

Außerdem forderte Li Lanqing, die Hochschulreform voranzutreiben. In vier Punkten wies er auf die wichtigsten Reformen hin:

1. Anhebung der Qualität und Effektivität der Hochschulbildung; Ausweitung der Hochschulbildung, etwa durch den Aufbau eines pluralen Systems unter Ein-schluß von Berufsbildung und Weiterbildung.
2. Beschleunigung der Reform des Hochschulsystems und der Hochschulstruktur, Verbesserung der Finanzierung und Verwaltung der Hochschulen.
3. Vereinfachung der Organisation der Hochschulen, Reduzierung des Personals, Verbesserung des Personalwesens, Neuordnung der Abteilungen und effektiver Einsatz der Zuwendungen.
4. Verbindung von Produktion, Lehre und Forschung, Beschleunigung der Vermarktung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse, Durchsetzung der Auffassung, daß es wichtigste Aufgabe der Forschung ist, aktuelle Probleme zu lösen und sich dem wirtschaftlichen Aufbau zu widmen, insbesondere der Strukturanpassung der Volkswirtschaft, der Entwicklung von High-Tech-Produkten und deren Anwendung zur Verbesserung der traditionellen Produktion.

Damit fallen den Hochschulen hauptsächlich zwei Aufgaben zu: Talentschmiede für hochqualifizierte Fachleute zu sein, die das Land in seinem Modernisierungsprozeß benötigt, und anwendungsorientierte Forschung im Dienste der Wirtschaft zu betreiben. Die Regierung dringt jedoch auch darauf, daß die Hochschulen entbürokratisiert, d.h. ihre aufgeblähten Apparate abgebaut werden; nur so können sie flexibler und effizienter werden und in der Lage sein, die von ihnen geforderten Aufgaben zu erfüllen. -st-

### 18 Aufgaben der Akademie der Sozialwissenschaften im 21. Jahrhundert

Auf einer Arbeitskonferenz unter Leitung ihres Präsidenten Li Tieying hat die Akademie der Sozialwissenschaften im Dezember 1998 ihre Arbeit für das Jahr 1999 festgelegt und über die Schwerpunkte der Sozialwissen-

schaften im 21. Jahrhundert diskutiert. Den Ausführungen Lis zufolge wird sich die Akademie den großen Fragen der Menschheit im nächsten Jahrhundert stellen, insbesondere den ernstesten Problemen, denen sich China bei seiner Modernisierung gegenüber sieht. Die Akademie werde ihren Beitrag zur Reform und Entwicklung Chinas wie der Menschheit leisten. Der Präsident betonte, daß die Sozialwissenschaftler der Akademie ein hohes Verantwortungsbewußtsein haben müßten, da sie eine Führungsrolle hinsichtlich der Untersuchung der konkreten Gesetzmäßigkeiten für die Entwicklung einer spezifisch chinesischen sozialistischen Wirtschaft, Politik und Kultur wahrzunehmen hätten. Außerdem hätten sie die Aufgabe, das gesamte Volk durch gemeinsame Ideale, Ziele und Wertvorstellungen zu einen und am Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung mitzuwirken.

Zudem wies Li Tiesing darauf hin, daß die Akademie der Sozialwissenschaften als nationales Zentrum der Geistes- und Sozialwissenschaften der direkten Leitung der Parteizentrale untersteht und als solches am Marxismus, den Mao-Zedong-Gedanken und der Theorie Deng Xiaopings festzuhalten habe. In politischer Hinsicht habe man mit dem ZK in hohem Maße übereinzustimmen. (RMRB, 24.12.98) Aus diesen Vorgaben lassen sich die unverändert geltenden Aufgaben erkennen, nämlich der sozialistischen Modernisierung und dem Aufschwung der chinesischen Nation zu dienen. Damit bleibt die Akademie weiterhin ein Instrument in der Hand der Partei, und die wissenschaftlichen Mitarbeiter dürfen sich nicht außerhalb der offiziellen Ideologie stellen. Allerdings ist dies nur ein Aspekt der Akademiearbeit, denn es muß ebenso anerkannt werden, daß sich diese in den vergangenen zwei Jahrzehnten in beachtlichem Maße von der Vormundschaft der Parteiorthodoxen gelöst hat. Heute ist geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung auch ohne direkte Propagierung der Parteideologie möglich, vor allem sind die Wissenschaftler – trotz bestimmter Vorgaben – viel freier in der Wahl ihrer Forschungsthemen.

Um für das 21. Jahrhundert gewappnet zu sein, sollen die Reformen an der Akademie vorangetrieben und deren Rolle gestärkt werden. Zu diesem

Zweck strebt Li Tiesing folgende Ziele an:

- In zehn bis zwanzig Jahren soll die Akademie der Sozialwissenschaften eine Forschungseinrichtung von internationalem Ansehen mit entsprechenden Wissenschaftlern sein, sie will Forschungsbeiträge leisten, die für staatliche Entscheidungen und die Wissenschaft wertvoll sind, und sich schwerpunktmäßig mit Forschungsthemen von strategischer und zukunftsweisender Bedeutung befassen.
- Sie will in fünffacher Hinsicht ein Forschungszentrum werden, nämlich ein für Marxismus, Mao-Zedong-Gedanken und Deng Xiaopings Theorie, für die Wirtschaftsreform, für das sozialistische Rechtssystem und die gesellschaftliche Entwicklung, für die chinesische Zivilisation und die sozialistische Kultur sowie für Theorien internationaler Fragen und internationaler Strategien.
- Sie will ein Hauptstützpunkt sein für die Heranbildung von Fachleuten für geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung und hochqualifizierte Verwaltungsfachleute. (Ebd.)

Auch die Strukturreform an der Akademie soll weitergeführt werden. Für die 4.000 Angestellten soll das Leistungsprinzip eingeführt werden. Dies gilt vor allem für die wissenschaftlichen Mitarbeiter. Unqualifiziertes Personal soll entlassen werden, und die Wissenschaftler sollen nicht mehr völlig kostenfreie medizinische Behandlung und Wohnung genießen. (XNA, 24.12.98) -st-

## 19 Zwei innovative Forschungsstützpunkte

Im Rahmen des von der Akademie der Wissenschaften betriebenen „Programms für die Innovation des Wissens“ (vgl. dazu C.a., 1998/10, Ü 8) sind jetzt zwei innovative Forschungsstützpunkte entstanden. Ziel ist es, ausgewählte Akademieinstitute zu führenden Zentren von Weltniveau für innovative Wissenschaften auszubauen. Zunächst sind für das Programm zwölf Pilotprojekte vorgesehen (vgl. ebd.). Zwei von ihnen nehmen jetzt konkrete Form an: zum einen

die Akademie für Mathematik und Systemforschung (*Shuxue yu xitong kexue yanjiuyuan*) in Beijing, zum anderen das Chemisch-physikalische Institut Dalian (*Dalian huaxue wuli yanjiusuo*).

Die neue Akademie für Mathematik und Systemforschung ist aus vier bisherigen Instituten der Akademie der Wissenschaften hervorgegangen, nämlich den Instituten für Mathematik, für angewandte Mathematik, für Computermathematik und für Systemforschung. Es handelt sich um die größte unter den zwölf ausgewählten Institutionen. Zu ihrem Präsidenten wurde der bisherige Direktor des Instituts für Mathematik Yang Le ernannt. Er kündigte an, die neue Akademie innerhalb der nächsten 5-8 Jahre zu einem wichtigen innovativen Forschungszentrum von internationalem Einfluß auszubauen, an dem Spitzenwissenschaftler und Doktoranden ausgebildet würden, ferner zu einem Zentrum internationalen Wissenschaftler-austausches und einem Beratungszentrum für einschlägige Fragen für die chinesische Volkswirtschaft. Die Zahl der Planstellen im Forschungsbereich soll maximal 200 betragen, darunter sind 80 hochrangige Wissenschaftler. Das Verhältnis von Planstelleninhabern und Personal mit Zeitverträgen soll etwa 1:1 betragen. Das Personal der bisherigen vier Akademieinstitute wird nicht automatisch übernommen. Zunächst sind von etwa 270 Wissenschaftlern 60 Forscher in die neue Akademie übernommen worden. Für die übrigen Wissenschaftler wurden Übergangsregelungen getroffen; zu diesem Zweck bleiben die bisherigen vier Institute vorläufig bestehen, auch wenn sie keine eigene Rechtsperson mehr sind. (Vgl. RMRB, 29.12.98, S.5)

Das zweite Institut, das Chemisch-physikalische Institut in Dalian (Provinz Liaoning), soll innerhalb der nächsten drei Jahre zu einem modernen Forschungsinstitut ausgebaut werden, an dem erstklassige Forschung betrieben wird. Dafür wird zunächst die Verwaltung modernisiert und die Organisationsstruktur reformiert. Entscheidungen fällt ein Vorstand mit einem verantwortlichen Institutsdirektor. Das Institut verfügt gegenwärtig noch über 1.200 Angestellte, doch soll das Personal drastisch reduziert werden. Künftig soll es nur 150 höhere Angestellte in den

Bereichen Wissenschaft und Management auf Planstellen geben. Hinzu kommen Wissenschaftler mit Zeitverträgen. Die Fluktuationsrate unter den Planstelleneinhabern und den zeitlich befristeten Mitarbeitern soll alle zwei Jahre bei mindestens 5 Prozent liegen. Das 1950 gegründete Institut hat in den vergangenen Jahrzehnten wichtige Forschungsbeiträge geleistet und auch internationale Anerkennung gefunden. Es legt seinen Schwerpunkt auf strategische und Grundlagenforschung sowie auf innovative Arbeit mit Zukunftsperspektiven. (Vgl. GMRB, 25.11.98, S.1) Neuer Direktor wurde Deng Maicun (XNA, 25.11.98).

Das „Programm für die Innovation des Wissens“ ist ein äußerst ehrgeiziges Projekt, das China im nächsten Jahrhundert als führende Wissenschaftsnation etablieren soll. Die zwölf ausgewählten Institute der Chinesischen Akademie der Wissenschaften nehmen darin ein Vorreiterrolle ein für rund 100 Spitzeninstitute, die am Ende im Rahmen dieses Programms stehen sollen. Die Pionierrolle gilt nicht nur für dieses Programm, sondern praktisch für die Reform des gesamten Wissenschaftsbereiches, denn die Ziele sind letztlich überall die gleichen: Verbesserung der Forschungsqualität, Reduzierung des Personals, Umwandlung von behördengleichen schwerfälligen Institutionen in flexible selbständige Forschungszentren. Was allerdings die in dieses Programm aufgenommenen Institute von anderen unterscheidet, ist ihre Spitzenqualität. An ihnen sind nur erstklassige Wissenschaftler beschäftigt, die sich mit innovativer Forschung von national und international strategischer Bedeutung befassen. Außerdem werden diese Institute rein staatlich finanziert, weil sie Grundlagenforschung betreiben. Andere wissenschaftliche Forschungseinrichtungen sind gehalten, mit der Wirtschaft zusammenzuarbeiten, d.h. anwendungsorientiert zu arbeiten, und sich zumindest teilweise durch Zuwendungen aus der Wirtschaft und die Vermarktung ihrer Forschungsergebnisse zu finanzieren. -st-

## 20 Qian Zhongshu gestorben

Der bekannte Schriftsteller und Gelehrte Qian Zhongshu ist am 19. Dezember 1998 im Alter von 88 Jahren in Beijing verstorben. Die *Volkszeitung*

und die *Guangming-Zeitung* brachten am 21.12.98 jeweils auf ihrer ersten Seite einen Nachruf, und Jiang Zemin sprach der Witwe persönlich telefonisch sein Beileid aus. Entsprechend Qian Zhongshus Wunsch fand keine offizielle Trauerfeier statt.

Qian Zhongshu wurde 1910 in Wuxi (Provinz Jiangsu) geboren. 1933 beendete er sein Fremdsprachenstudium an der Qinghua-Universität und ging 1935 nach Oxford, wo er weiter Literaturwissenschaft studierte, danach nach Paris, wo er französische Literatur studierte. Im Kriege kehrte er nach China zurück, um an verschiedenen Universitäten als Englischprofessor tätig zu sein. Nach 1949 wurde er Professor an der Qinghua-Universität. 1953 wechselte er in die literaturwissenschaftliche Abteilung der Akademie der Wissenschaften über. Nach Gründung der Akademie der Sozialwissenschaften 1977 blieb er weiterhin dort tätig, u.a. als Vizepräsident und Berater. Auch politisch betätigte er sich; so war er Abgeordneter und Mitglied des Ständigen Ausschusses der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes.

Qian Zhongshu war ein außerordentlich gebildeter Mann; seine Fähigkeiten lagen sowohl auf wissenschaftlichem wie auf literarischem Gebiet. Seine umfangreiche Kenntnis der europäischen Literatur beeinflusste sein eigenes literarisches Schaffen. Neben wissenschaftlichen Arbeiten, darunter Kommentare zu klassischen Gedichten und kanonischen Schriften, schrieb er Romane, Erzählungen und Lyrik. Einer seiner bekanntesten Romane, *Wei cheng*, ist in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Die umzingelte Festung* erschienen. -st-

## 21 Kernphysiker Wang Ganchang gestorben

Der bekannte Kernphysiker Wang Ganchang ist am 10. Dezember 1998 im Alter von 91 Jahren in Beijing gestorben. Er war maßgeblich an der Entwicklung der chinesischen Atombombe beteiligt. Die *Volkszeitung* und die *Guangming-Zeitung* brachten am 26.12.98 Nachrufe. Nach Absolvierung eines Physik-Studiums an der Qinghua-Universität im Jahre 1929 ging er 1930 zum Weiterstudium nach Deutschland, wo er 1933/34 den Doktorgrad erwarb. (Er promovierte in

Berlin bei Lise Meitner.) 1934 kehrte er nach China zurück und wurde Professor für Physik an der Universität Shandong, später an der Universität Zhejiang. Nach 1949 war er an der Akademie der Wissenschaften tätig. Neben seinen großen Verdiensten auf dem Gebiet der Kernforschung hat er sich auch politisch betätigt. So war er u.a. von 1979-1982 Vizeminister des 2. Maschinenbauministeriums und über lange Jahre Mitglied des Ständigen Ausschusses des NVK. Er hat die Regierung beraten und großen Anteil an der High-Tech-Entwicklung Chinas gehabt. So hat er u.a. den „Plan 863“ zur Entwicklung der Hochtechnologie in China mitformuliert. -st-

## 22 Fortschritte beim Projekt zur Erforschung der Frühgeschichte

Das staatlich geförderte Forschungsprojekt „Periodisierung der Xia-, Shang- und Zhou-Dynastie“, das von der chinesischen Regierung als eines der wichtigsten wissenschaftlichen Projekte im 9. Fünfjahrplan (1996-2000) bezeichnet wird (vgl. dazu C.a., 1996/5, Ü 17), kommt gut voran. Im Dezember wurde auf einer Sitzung der zuständigen Fachausschüsse der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes unter Vorsitz von deren Präsident Li Ruihuan ein erster Bericht vorgelegt, der mit wichtigen Zwischenergebnissen aufwartet. Experten für alte chinesische Texte und Astronomen konnten in gemeinsamen Untersuchungen feststellen, daß der Shang-König Wuding zwischen 1250 und 1192 v.Chr. regierte (trad. von 1324-1265) und daß König Wu (Wu wang) den letzten Shang-Herrscher Zhou zwischen 1050 und 1020 v.Chr. besiegte.

Politiker unterstrichen auf der Sitzung noch einmal die Bedeutung des Projekts. Li Ruihuan betonte, daß die drei frühen Dynastien Xia, Shang und Zhou die Formierungsperiode der chinesischen Zivilisation seien und die zivilisatorischen Errungenschaften dieser Epoche China für Jahrtausende beeinflussten. Um so bedauerlicher sei es, daß es für diese Periode noch keine endgültige Chronologie gebe. Eine solche (sie ist eines der Ziele des Projektes) wäre sowohl für die Erforschung der fünftausendjährigen Geschichte Chinas als auch

für die Erforschung der Weltgeschichte von großem Nutzen. Das Besondere bei dem laufenden Projekt sei, daß Geistes- und Naturwissenschaftler gemeinsam an den Fragen arbeiten. Li Tieying, Politbüromitglied und Präsident der Akademie der Sozialwissenschaften, wies ebenfalls auf die Bedeutung einer Chronologie der drei frühen Dynastien für die Forschung hin und betonte zugleich die politische und kulturelle Bedeutung einer solchen Chronologie.

Leitende Wissenschaftler des Projekts, so der ehemalige Direktor des Historischen Instituts der Akademie der Sozialwissenschaften Li Xueqin, der Archäologe an der Beida Li Baiqian und der Astronom am Nanjinger Zijinshan-Observatorium Zhang Peiyu berichteten auf der Sitzung über den Fortgang des Projektes. Nach umfangreichen Grabungen und Untersuchungen an der Grabungsstätte Erlitou in Henan könnten sie jetzt sagen, daß die Erlitou-Kultur zur Xia-Kultur gehöre. Im übrigen stehe der Rahmen für eine Xia-Chronologie bereits. (Vgl. RMRB, GMRB, 16.12.98)

Die kulturpolitische Bedeutung des Projekts liegt darin, daß die politische Führung Chinas die Forschungsergebnisse zur Förderung des Patriotismus instrumentalisiert; das Herauskehren der „jahrtausendalten glänzenden Kultur“ Chinas soll den Nationalstolz wecken. Die Partei propagiert eine durch und durch traditionalistische Sicht der chinesischen Geschichte, indem sie von einer ununterbrochenen Entwicklung von fünf Jahrtausenden spricht und China von Anbeginn an als Einheitsstaat begreift, in den auch alle heute auf chinesischem Territorium lebenden Nationalitäten integriert waren. Beides ist vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht haltbar. -st-

### 23 Ansteigen der AIDS-Fälle

Experten warnen vor einer AIDS-Katastrophe in China. Aufgrund von Unwissenheit und dem zunehmenden Drogenkonsum werde sich das HIV-Virus in den kommenden Jahren verstärkt ausbreiten. Nach Angaben des chinesischen Gesundheitsministeriums waren im November 11.170 HIV-Träger registriert. Von diesen war AIDS bei 338 Personen ausgebrochen und 184 waren gestorben. Insbesondere in

den Großstädten des Ostens und Südens nimmt die Zahl der HIV-Infizierten rapide zu. In Beijing hat sie sich gegenüber dem Vorjahr verdreifacht auf nunmehr 285 Fälle. In Shanghai erhöhte sich die Zahl in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent auf 183. (SCMP, Internet Ed., 2.12.98) In 17 Städten der Provinz Guangdong sind 402 Fälle bekannt, davon sind 100 in diesem Jahr neu hinzugekommen. Von diesen 100 sollen 52 Einheimische sein, 39 aus anderen Provinzen oder Regionen kommen und 9 Ausländer sein. (XNA, 3.12.98) Nach Auskunft eines Experten sollen 70 Prozent aller HIV-Träger Drogenabhängige sein.

Fachleute weisen darauf hin, daß die Dunkelziffer sehr hoch liegt, denn von offizieller Seite werden nur Blutspender und Risikogruppen wie Drogenabhängige und Prostituierte überprüft. Schätzungen zufolge soll die Zahl der Infizierten bei 300.000 liegen. Das Ministerium rechnet im Jahr 2000 mit einer Million und bis 2010 mit 10 Millionen HIV-Trägern, wenn nicht umgehend Maßnahmen ergriffen werden. Anlässlich des Welt-AIDS-Tages hat die chinesische Regierung ein umfangreiches Bekämpfungsprogramm bekanntgegeben. Dieses sieht vor allem Aufklärungskampagnen vor, die 80 Prozent der Risikogruppen und Migrantinnen ebenso wie Rehabilitationszentren, Gefängnisse und Umerziehungslager erreichen sollen. Bis zum Jahre 2005 soll ein Kontrollnetz errichtet sein, über das die Ausbreitung des Virus verfolgt werden kann. (SCMP, Internet Ed., 1. u. 2.12.98)

Ende 1995 waren in China erst 3.341 HIV-positive Fälle registriert (vgl. C.a., 1996/7, Ü 21). Damit hat sich die Zahl der offiziell bekannten Fälle in den vergangenen drei Jahren mehr als verdreifacht. -st-

---

## Außenwirtschaft

---

### 24 Asienkrise macht weiterhin Exportförderung notwendig

Nach Einschätzung der Staatsrätin und früheren Außenwirtschaftsministerin Wu Yi wird die Asienkrise auch weiterhin eine Herausforderung für Chinas außenwirtschaftliche Entwick-

lung bleiben. Chinas Exporte würden in einem harten Wettbewerb mit den Ländern in der asiatischen Region stehen, die ihre Währung abgewertet hätten. Außerdem gäbe es protektionistische Trends im internationalen Handel, die zu größeren Friktionen im Handel führen würden. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen sollte China nach Ansicht von Wu Yi die Exporte so weit wie möglich ausweiten. Auf ihrer Inspektionsreise nach Tianjin Ende November 1998 empfahl Wu Yi eine Reihe von Maßnahmen, um den Außenhandel zu beleben.

Die Bemühungen um eine Steigerung der Exporte sollten auf einer dreiteiligen Strategie basieren, nämlich 1. auf einer Konsolidierung und weiteren Erschließung bestehender Märkte, 2. auf höheren Exporten von Massengütern sowie 3. einer Verbesserung der Produktqualität. Um diese Ziele zu erreichen, empfahl Wu Yi sechs Maßnahmen:

1. Es sollte mehr Produktionsunternehmen erlaubt werden, ihre Exporte selbst abzuwickeln. Dazu müßte der Übergang von dem derzeitigen System der Überprüfung und Genehmigung von Exportrechten zu einem System beschleunigt werden, das nur auf einer Registrierung der Exportunternehmen basiert.
2. Es müßten die Anstrengungen verstärkt werden, nichtstaatliche Unternehmen zum Export ihrer Produktion zu ermutigen.
3. Unternehmen mit den notwendigen Voraussetzungen sollten beim Eintritt in den internationalen Markt unterstützt werden.
4. Es sollten mehr Pilotprojekte über die Gründung von Joint Venture-Unternehmen im Außenhandel durchgeführt und mehr große ausländische Handelsunternehmen geworben werden, sich an diesen Gemeinschaftsunternehmen zu beteiligen.
5. Mehr Anstrengungen sollten gemacht werden, um Produkte direkt an ausländische Unternehmen und Supermarkt-Ketten zu exportieren; auch sollten mehr Exporte über Unternehmen laufen, die von multinationalen Konzernen in China gegründet wurden.
6. Die Bereiche Entwicklungshilfe, Ingenieurprojekte im Ausland sowie die Vermittlung von Arbeitskräften für